Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2007)
Heft: 2: Reiche und weniger reiche Alte

Artikel: Gut beraten - die Pro Senectute-Sozialberatung
Autor: Schori, Katja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788019

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gut beraten – die Pro Senectute-Sozialberatung

Die Sozialberatung von Pro Senectute steht Seniorinnen und Senioren wie auch deren Angehörigen unentgeltlich zur Verfügung und dient in erster Linie der Erhaltung der Autonomie, der Lösung von Problemsituationen sowie der beratenden Entlastung der Angehörigen. Was heisst das in der Praxis? Ein Augenschein im Berner Seeland bei der Pro-Senectute-Beratungsstelle in Lyss.

Katja Schori *– Marketing & Kommunikation, Pro Senectute Schweiz*

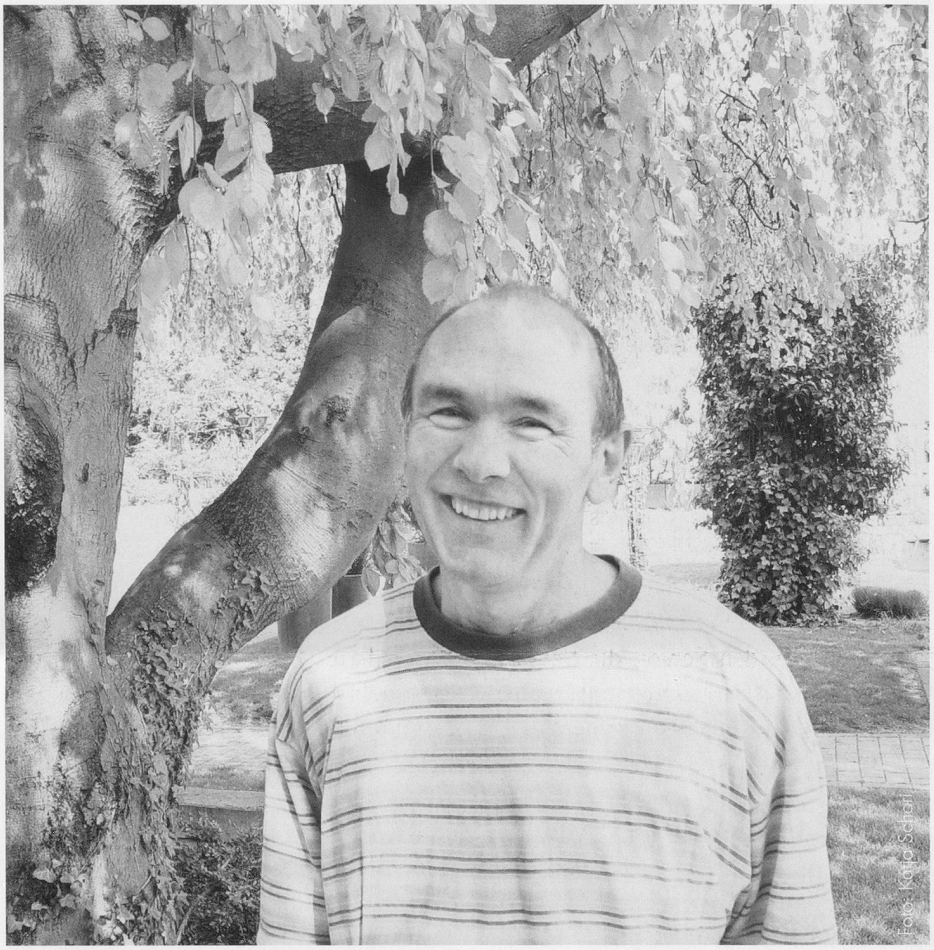
Foto: Katja Schori

Mal angenommen, ich wäre im Seniorenalter und konsultiere Hans Röthlisberger, Sozialarbeiter von Pro Senectute Kanton Bern, Region Biel/Bienne-Seeland, um mir von ihm Rat oder Hilfe zu holen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hätte meine Frage etwas mit meiner finanziellen Situation zu tun. Das zeigt zumindest die Statistik: 2006 wurde die Sozialberatung von Pro Senectute von insgesamt 32 000 Seniorinnen und Senioren konsultiert. Bei rund 44 Prozent der gestellten Fragen ging es um das Thema Finanzen. Glaubt man dem Bild von den «reichen Alten», das in den Medien in letzter Zeit häufig gezeichnet wird, müsste sich mein Anliegen, mit dem ich zu Herrn Röthlisberger gehe, um mein grosses Vermögen drehen. Vielleicht darum, wie ich das Geld für die letzte Lebensphase noch optimaler anlege, ob ich meine Villa besser jetzt schon verkaufe oder meinen Erben überschreibe. Über mein Szenario kann Hans Röthlisberger jedoch nur lachen. Sicher, es gibt sie, die Rentnerinnen und Rentner, die sich über ein gut gefülltes Konto freuen dürfen. «Die sind mit diesen Fragen bei einem guten Banker oder Fürsprecher aber sicher besser aufgehoben als bei mir», meint Röthlisberger. «Die Realität, so wie ich sie bei meiner täglichen Arbeit erlebe, sieht jedoch anders aus.»

Also nochmals zurück zum Anfang: Hans Röthlisberger empfängt seine Klientinnen und Klienten in einem kleinen, aber gemütlichen Büro. Hans Röthlisbergers offene, ruhige und sympathische Art macht den Einstieg ins Gespräch einfach. Wie sieht sie denn nun aus, die «klassische» Sozialberatung? «Es gibt sie nicht», antwortet Röthlisberger. «Jede Beratung ist individuell, jeder Mensch ist unterschiedlich und jede Fragestellung ist anders». Klientinnen und Klienten mag er die Ratsuchenden übrigens nicht nennen. «Für mich sind es einfach Seniorinnen und Senioren.» «Gleich ist bei allen Beratungen nur, dass ich erst mal zuhöre. Ich nehme meine Gesprächspartner ernst und akzeptiere den Menschen, der mir vis-à-vis sitzt, so wie er ist», sagt Hans Röthlisberger. Vielleicht muss er nachfragen, um zu verstehen. «Denn manchmal ist das, was ich verstehe, nicht das, was mein Gesprächspartner sagen will.»

Hilfe zur Selbsthilfe

Verstehen – ein wichtiger Begriff in Hans Röthlisbergers Wortschatz. Nur wenn beide am Tisch dasselbe meinen, kann ein Ziel definiert werden. Das Ziel formuliert übrigens immer der Senior oder die Seniorin. Verstanden werden muss es aber von beiden, also von der Seniorin wie auch vom Sozialberater. Und beide müssen mit dem formulierten Ziel einverstanden sein.

Wenn ein Problem klar erkannt wird, das Ziel dadurch genau formuliert werden kann, reicht vielleicht schon ein Gespräch, um der Seniorin oder dem Senior zu helfen. «Eigentlich möchte ich Hilfe zur Selbsthilfe leisten», sagt Röthlisberger. Und meint damit: «Viele Seniorinnen und Senioren können das Alter ganz gut selbst meistern. Manchmal wissen sie das nur nicht. Deshalb mache ich Ihnen erst Mal Mut und versuche, ihr Selbstbewusstsein zu stärken.» Oft ist es genau das, was die Senioren brauchen, um aktiv zu werden. Und gehen dann – je nach Selbstständigkeit – die nächsten Schritte alleine ohne weiteres Zutun. «Ist doch schön, wenns so läuft», meint Hans Röthlisberger lächelnd.

Und wenn nicht? Wenn es trotz klarer und von beiden Seiten verstandener Zielformulierung harzt und ein einzelnes Gespräch nicht reicht? «Dann», so Röthlisberger, «erstellen wir gemeinsam ein Handlungskonzept». Das sieht so aus:

1. Problem formulieren, 2. Fernziel definieren, 3. Etappenziele festlegen, 4. Kontrolle der Ziele. Der Gesprächsrhythmus wird individuell und je nach Möglichkeit der Klienten festgelegt. «Es nutzt ja niemandem, den Senior, die Seniorin unter Druck zu setzen und damit zu überfordern», ergänzt Hans Röthlisberger.

«Die Zahl der Wohlhabenden wird zunehmen – die der Armen aber auch!»

Oft stellt sich heraus, dass ein Ziel nicht erreicht wird, weil die Senioren zum Beispiel die richtige Kontaktperson auf einem Amt nicht finden. Oder aber sie verstehen die Auskunft nicht, die sie dort bekommen. Und einige sind auch deshalb überfordert, weil sie einen Schicksalsschlag, zum Beispiel einen Todesfall, zu verarbeiten haben. «Viele meiner Klientinnen und Klienten haben jung geheiratet und ihr ganzes Leben mit demselben Partner oder derselben Partnerin geteilt. Wenn einer von beiden stirbt, hinterlässt das eine grosse Lücke. Schlimmer ist wahrscheinlich nur noch der Tod des eigenen Kindes», erzählt Hans Röthlisberger, selbst Vater von zwei Kindern. Und gerade bei diesen langen Partnerschaften sind die Aufgaben sehr klar verteilt. So kann es gut sein, dass sich eine Seniorin völlig damit überfordert fühlt, sich plötzlich mit Finanzfragen auseinander setzen zu müssen.

Apropos Finanzen: wie sieht sie denn nun aus, die diesbezügliche, zu Beginn unseres Gesprächs von Hans Röthlisberger angesprochene Realität? «Es ist ja schön, dass es die ‹reichen Alten› gibt. Aber diejenigen Seniorinnen und Senioren, die Ergänzungsleistungen benötigen, dürfen keinesfalls vergessen werden», betont er mit Nachdruck. «Tatsache ist, dass sich die Schere immer weiter öffnet: Die wohlhabenden Alten werden zunehmen – die Armen aber auch!» Einerseits werden die Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen nicht abnehmen, andererseits kommen jetzt zunehmend Menschen ins Rentenalter, die auch eine Pension der zweiten Säule haben. Oft reichen die Einkünfte aus der AHV und der Pension der zweiten Säule für ein gutes Leben im Alter.

Die finanzielle Ungleichheit wird zunehmen

Wenn dieses Einkommen aber nur ganz knapp über der Limite liegt, die zum Bezug von Ergänzungsleistungen berechtigen würde – und da geht es teilweise nur um drei oder vier Franken – ist das Budget faktisch noch schmaler. Denn in diesen Fällen muss das gesamte Einkommen voll versteuert werden. Unter dem Strich bleibt diesen Seniorinnen und Senioren also tatsächlich weniger Geld. «Diese Gruppe erscheint in keiner Statistik – das Bild ist also total verzerrt!», ergänzt Röthlisberger und man kann die Wut darüber, die kurz aufblitzt, durchaus verstehen.

Er ist wohl nicht immer einfach, der Job des Sozialberaters. Wie geht man damit um, sich Tag für Tag mit den Problemen anderer Menschen auseinander zu setzen? Wie grenzt man sich ab? «Mitfühlen, aber nicht mitleiden», heisst das Rezept von Hans Röthlisberger. «Natürlich höre ich tragische Geschichten. Ich muss aber eine klare Grenze zwischen mir und dem Klienten ziehen. Eine gewisse Distanz ist nötig, um dem Senior oder der Seniorin helfen zu können, die richtigen Lösungen zu finden.» Seine langjährige Erfahrung als Sozialarbeiter kommt ihm dabei entgegen. Hans Röthlisberger arbeitet seit rund sechs Jahren bei Pro Senectute Biel/Bienne-Seeland für die Beratungsstelle in Lyss und ist als Sozialarbeiter für das Amt Erlach und Nidau verantwortlich. Davor hat er schon je zehn Jahre mit Kindern und Jugendlichen sowie mit Erwachsenen mit Sucht- und psychischen Problemen gearbeitet.

In seiner Freizeit sucht er den Ausgleich in der Natur, kümmert sich um sein Bauernhaus mit grossem Umschwung und geniesst seine Familie. «Ich brauche aber auch geistiges Futter», erzählt Hans Röthlisberger. «Speziell interessieren mich Philosophie, Religion und Ethik – aber auch Astrologie und Astronomie finde ich sehr spannend. Und die alten Hochkulturen wie die der Mayas und der Indianer; das Alter wurde in diesen Kulturkreisen hoch geschätzt und verehrt!»

Als wir uns verabschieden meint Hans Röthlisberger: «Oft sind die vermeintlich Armen glücklicher als jene, mit dem gut gepolsterten Bankkonto. Glück ist keine Geldfrage. Ich habe einige Klientinnen und Klienten, die enorm knapp durch müssen und trotzdem strahlen gerade sie eine unglaubliche Lebensfreude aus. Das sind wohl die wahren Philosophen und Lehrmeister im Alltag...»

Die Sozialberatung von Pro Senectute

Die Sozialberatung von Pro Senectute berät bei Fragen im Zusammenhang mit Finanzen, Sozialversicherungen wie die AHV, Ergänzungsleistungen, Krankenkassen, Heimkostenberechnungen, aber auch zu Hilfe, Pflege und Betreuung zu Hause, Wohnen im Alter, Freizeitgestaltung, familiären oder Beziehungsproblemen.

Die Sozialberatung von Pro Senectute ist politisch und konfessionell neutral und steht Seniorinnen und Senioren sowie deren Angehörigen in der ganzen Schweiz unentgeltlich zur Verfügung. Sie dient in erster Linie der Erhaltung der Autonomie, der Lösung von Problemsituationen sowie der beratenden Unterstützung der Angehörigen. Die von Pro Senectute angestellten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter unterstehen der Schweigepflicht.